

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. Februar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 14.

## Die christlichen Gewerkschaften.

### II.

#### M. Gladbach provoziert unsern Verband.

Von jeher haben wir uns die Existenz der christlichen Gewerkschaften zu erklären versucht. Und mehr als einmal haben wir ausgesprochen, daß bis zu einem gewissen Grade die nicht neutralen modernen Gewerkschaften die Vorfrucht nicht neutraler christlicher Gewerkschaften sind. Wir konnten nur bedauern, wie z. B. in Nr. 48 von 1900, „daß beide Teile zu ihrem Unheile Tendenzen in der rein gewerkschaftlichen Arbeit zur Geltung zu bringen suchen, die diese innerlich lähmen und schädigen“. Inzwischen ist der Einfluß außenstehender Elemente in der christlichen Gewerkschaftsbewegung immer größer und verhängnisvoller geworden. Die immerhin große Zahl der christlich organisierten Arbeiter verleitet deren Führer zu immer größerer Unbuddsamkeit gegen Andersdenkende, zu immer schroffem Vorgehen zugunsten der Reaktion, zu immer näher rückender Solidarität mit den „Gelben“. Sprach doch jüngst ein christlicher Arbeiter in einer Gewerkschaftsversammlung offen aus: „Stieber eine gelbe als eine rote Fahne!“ Und dieser Ausruf wurde als Kampfesparole Buchdruckern ins Gesicht geschleudert. Ja, hat man dem nicht längst die Tat folgen lassen? Muß doch selbst der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in seinem letzten Jahresberichte schreiben: „Hier (in Augsburg. Red. des „Korr.“) kann die bedauerliche Tatsache nicht verschwiegen werden, daß leider die dortigen katholischen Arbeitervereine einen beträchtlichen Teil der ‚Gelben‘, sogar hervorragende Führer derselben, liefern, und daß letztere sich sogar dreist und kühn als die Herren der Situation in den konfessionellen Vereinen geben.“ Nach unserer Meinung braucht sich der Gesamtverband deshalb nicht aufzuregen, denn was ist der von ihm aufgenommene Gutenbergbund weiter als eine gelbe Gewerkschaft? Bei der Gründung des Bundes hatte sich dieser auf den Grundsatz festgelegt: „Die Klassen des Gutenbergbundes stehen etwaigen Lohnkämpfen gegenüber auf völlig neutralem Boden; es darf die Bezugsberechtigung der Mitglieder nicht von der Beteiligung oder Nichtbeteiligung an solchen abhängig gemacht werden.“ Außerdem wurde betont, daß man die Bestrebungen des Bundes auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete nicht durch Arbeitseinstellungen, sondern durch friedliche und höfliche Verhandlungen verwirklichen wolle. Nun vergleiche man damit das Statut irgend einer gelben Organisation, und man wird keinen Unterschied finden. Im Kerne seines Wesens ist der Bund von Haus aus eine der widerlichsten gelben Arbeitervereinigungen, und seine Taten haben das in allen Zeitaltern bestätigt. Die „Konstanzer Abendzeitung“ bezeichnet ihn im Jahre 1907 mit Recht als „eine rühmlichst bekannte Schmarogerpflanze im Buchdruckgewerbe“. Wir heiden daher Herrn Lizentiat Mumm nicht um seinen Ausspruch: „Der Bund ist ein bedeutender Gewinn für die christlichen Gewerkschaften“. Wie sehen denn da die weniger bedeutenden „Gewinne“ aus? Das „Kolpingsblatt“, das Organ der katholischen Gesellen-

vereine, registrierte zwar seinerzeit unsere Broschüre über den Gutenbergbund unter „Sachliteratur“, dagegen vermochte jenes Blatt nicht die geschichtlichen Tatsachen zu erschüttern, die von allem Anfang an dem Gutenbergbunde den unauslöschlichen Stempel als gelbe Gewerkschaft aufdrückten. Schimpfen und beweisen ist eben zweierlei. Vielleicht erinnert sich das „Kolpingsblatt“ gelegentlich an den Ausspruch des Herrn Hoffkäß vom Jahre 1906, wo der Redakteur des „Typograph“ äußerte:

Sollte der Anschluß nicht zustande kommen, so wird — die Zukunft wird es lehren — eine Mitgliederflucht die unauslöschliche Folge sein. Daß er in seinem Vortrag in der letzten Versammlung mit der Behauptung, daß der Gutenbergbund keine Ideale habe, zu weit gegangen, gestehe er und bekenne, daß der Bund wohl Ideale besitze, aber dieselben sind nicht kraftvoll genug, um begeistern und verjüngend wirken zu können.

Solche blamablen, den Stumpfsinn und die Tatlosigkeit wie Zwecklosigkeit einer solchen Organisation kennzeichnenden Zugeständnisse muß deren Führer machen — nach 13jährigem Bestande dieser Organisation! Die spätere Einschränkung des Herrn Hoffkäß beweist nur, daß er zu viel ausgeplaudert hatte, als er vom Gutenbergbunde sagte, daß dieser „keine Ideale habe“. Niht mag sich das „Kolpingsblatt“ einen Vers darauf machen, wie lächerlich und anmaßend es seitens der christlichen Führer ist, mit dem „christliche“ Ideale heuchelnden Gutenbergbund eine geschichtliche Organisation von der Bedeutung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in die Luft sprengen zu wollen. Die christlichen Gewerkschaftsführer sticht eben der Haber: sie haben in manchen Gewerben Erfolge zu verzeichnen, sie bringen die eine oder die andre ihnen nicht passende „Richtung“ im christlichen Lager zur Strecke, und da auf das christliche Geschrei des Gutenbergbundes hin unser Verband nicht seine Selbständigkeit aufgeben und durch das laudinische Joch von M. Gladbach kriechen will, ist man haff vor Verwunderung, daß der Verband sich diesen Widerstand leistet. Daher: Anathema sit!

Den Kampf, in den uns die christlichen Gewerkschaftsführer gedrängt haben, und den wir ausschließlich um der Arbeiterchaft willen bedauern — denn unser Ziel ist nicht die Trennung, sondern die Vereinigung der Arbeiter —, müssen wir auskämpfen; wir leben aber der Überzeugung, daß die Leitung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften noch einmal zu der Erkenntnis kommen wird, um einer höchst fragwürdigen Organisation halber, wie es der Gutenbergbund ist, zu diesem Kampf uns gezwungen zu haben. Zu den seit Jahren sich steigenden Machinationen von christlicher Seite gegen unsern Verband aber länger zu schweigen, wäre Feigheit. Wir weichen auch dieser Situation nicht aus in dem Bewußtsein, damit das feste Gefüge unserer Organisation erhalten zu können, schwankenden Elementen einen festen Boden unter den Füßen zu schaffen und zu einer prinzipiellen Klärung der Sachlage beizutragen.

Nicht die christliche Gesinnung vieler unserer Mitglieder ist es, welche die gegenwärtige Situation geschaffen, nicht die katholischen Verbandsmitglieder sind es, welche nach einer christlichen Buchdruckerorganisation verlangen, nicht die angeblich verletzte Neutralität hat den christlichen Heerhaufen gegen

den Verband mobilisiert, sondern die Großmannsucht in der Gewerkschaftsbewegung wenig erfahrener Elemente, die wirklich gewerkschaftlichen Tendenzen nicht zu dienen vermögen, die sich in den Kopf gesetzt haben, die Welt nach ihrer Fassung selig werden zu lassen, aber zwangsweise; Leute, denen jeder Respekt vor einer langen, opferreichen und zielbewußten Gewerkschaftsarbeit fehlt, und denen jeder Stegreifritter gut genug dafür dünkt, als leuchtendes Beispiel „christlicher Weltanschauung“ die Reklametrommel schlagen zu können. So ist man auf den Gutenbergbund, dessen Führer seine eigne Organisation bar jeder Ideale und damit vor aller Welt als sittlich bankrott erklärt, gekommen und fordert mit ihm das Jahrhundert in die Schranken. Das ist, das muß uns gegenüber der Krieg sein. Deshalb schrieben wir schon in Nr. 74 von 1906: „... Wenn trotzdem die Aufnahme des Gutenbergbundes in den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften erfolgt, so ist das eine direkte Kriegserklärung an den Verband der Deutschen Buchdrucker — von der in letzter Instanz die Christlichen selbst den Schaden haben werden.“

Und dabei bleibt es. Wir wüßten nicht, was uns gleichgültiger wäre als der Gutenbergbund. Nicht gleichgültig ist es aber uns, wenn diese Prätorianergarde der Reaktion und aller Karrierefunde andauernd sich von diesen gegen den Verband und die gewerbliche Ordnung benutzen läßt, was wir dem famosen Bunde wiederholt nachgewiesen haben. Er scheint damit aber ganz nach dem Beschlusse von M. Gladbach zu handeln, denn man deklariert dort dieses sein Gebaren als — christlich. Man besitzt dort nicht das geringste Verständnis dafür, was eine Organisation wie der Verband der Deutschen Buchdrucker sich selbst schuldig ist. Sich mit dem Gutenbergbund organisatorisch gleichheitlich zu bewerten, das kann niemand dem Verbands zumuten, der nur halbwegs die Geschichte dieser beiden Organisationen kennt. Außerdem ist es doch nur dem puren Zufall oder vielmehr der Zersplitterungstendenz der christlichen Gewerkschaften zu danken, daß der Gutenbergbund „christlich“ wurde. Hätten seinerzeit die Kirch-Dunderschen Gewerksvereine dem Gutenbergbund Unterschlupf gewährt, würde er sich jetzt als freisinnig, liberal, demokratisch oder wer weiß als was noch geben; die Mitglieder würden Hederhüte tragen, die Bundesgeneralversammlung würde auf Schloß Hambach abgehalten, und frei nach Willkür würde man sich gegen diese „Pfaffengesellschaft“ ausleben! So aber war man froh, bei den Christlichen ein warmes Plätzchen zu finden — aber um welchen Preis?

Man ließ (durch Stegerwald) den Bündlern auf der Generalversammlung 1907 in Halle a. S. erklären: „Der Bund kann uns nichts nützen, wenn er stagniert. . . Sie können es in den nächsten Jahren ganz gut auf 4—5000 Mitglieder bringen. . . Sie müssen in dieser Beziehung bedeutendere Opfer bringen, sonst schädigt der Bund die christliche Gewerkschaftsbewegung mehr als er ihr nützt.“ Oder: „Ich habe nur konstatiert, daß wir nicht an den Gutenbergbund herangetreten sind, sondern dieser zu uns gekommen ist. . . In unsren Kreisen macht man uns den Vorwurf, daß wir von dem Gutenbergbunde nicht größere Kon-

zessionen verlangt haben", und schließlich hat Stegerwald: „heute noch die Wahl der Mitglieder des Hauptvorstandes vorzunehmen, da ich unbedingt heute abend nach Köln zurückfahren muß". So, nun habe man den Mut, zu erklären, daß diese Organisation sich nur einen Schein von Selbstständigkeit sich erhalten, daß sie aus eigenem in Buchdruckgewerbe sich Geltung verschaffen könne, daß sie etwas anderes sei als ein ganz gewöhnlicher, unter den entwürdigendsten Bedingungen gemieteter Hausknecht der christlichen Gewerkschaften. Mit welcher Sehnsucht die Bundesleitung dieser „Kondition" entgegen sah und wie sehr man in christlichen Kreisen sich schämte, mit dieser Gesellschaft an einem Tische sitzen zu müssen, mögen zwei Tatsachen erhärten. Der „Typograph" schrieb in seiner Nummer vom 1. Februar 1906: „Seitdem sich der Gutenbergbund den christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat, speien die Verbändler mehr denn je ihren Geißel gegen unsere Mitglieder." Doch am 14. Februar 1906 schrieb das Zentrumsorgan „Der Volksfreund" in Essen: „Eine durchaus unsaubere Manipulation wird wiederholt im „Korr.", dem Organe der deutschen Buchdrucker, versucht, indem in dem ausgebrochenen Streite zwischen dem Buchdruckerverband und der Firma Meisemann-Grone in Essen wegen der Haltung des Gutenbergbundes in diesem Konflikte der Gutenbergbund an die Rockschöße der christlichen Gewerkschaften gehängt wird. . . . Der Leitung des deutschen Buchdruckerverbandes muß es doch sicherlich bekannt sein, daß der Gutenbergbund weder dem Gesamtverbande christlicher Gewerkschaften noch dessen Zahlstelle in Essen, dem Ortskartelle christlicher Gewerkschaften, angeschlossen ist. Trotzdem wird im „Korr." das Gegenteil behauptet. Die im deutschen Buchdruckerverband organisierten Buchdrucker tätigen in ihrem eignen Interesse gut, dem Bilgenpeter mehr auf die Finger zu sehen." Entweder liegt der „Typograph" oder der „Volksfreund"! Beide sind aber christliche Organe. Wer ist also „den „Bilgenpeter"? Da sprache man doch lieber bei dem — in doppeltem Sinne — Brettlhüpfer Felder an, der lügt, daß ihm Verbandsmitglieder Briefe entwendet hätten, oder beim „christlichen", „Typograph", der dem Verwaltungsdirektor Wörlein in Leipzig eine den Bund feiernde Rede in den Mund — lügt. Gehört das alles in puncto „Bilgenpeter" zur christlichen Hausapothek?

Daß man es in dieser Beziehung in den christlichen Blättern des Gesamtverbandes nicht so genau nimmt, beweist ein weiterer Fall. In der „Westdeutschen Arbeiterzeitung" wurde die Zuschrist eines angeblichen Buchdruckers (Sch.) veröffentlicht, in der es u. a. hieß: „Schreiber dieses haben schon mehrere Verbandsmitglieder erklärt, daß ihnen das Zustandekommen einer christlichen Berufsorganisation sehr sympathisch sei, sie würden derselben auch beizutreten geneigt sein, wenn ihnen einigermaßen Ersatz für die bisher erworbenen Rechte gewährleistet werde." Also „christlich" gegen Bezahlung! Sonst aber bleibt man in dem von „Atheisten" durchsuchten „sozialdemokratischen" Verbände, trotzdem es sich nur um Schätze handelt, die die Diebe stehlen und die Motten fressen! Mit anderen Worten: „Geschäftschristentum". Doch das mögen diese angeblichen Verbandsmitglieder mit sich abmachen, wenn das Ganze nicht ein lapidarer Schwindel ist, was uns an Wahrscheinlichkeiten dünkt. Jedenfalls als Antwort auf diesen Schmerzensschrei schreibt ein mit „J. F." zeichnender Herr in der „Westdeutschen", „daß ja die ‚erworbenen Rechte' gar nicht verloren gehen, denn wer zum Gutenbergbund übertritt, wird vom Eintrittsgelde befreit und erhält die im Verbands gezahlten Beiträge auf alle Unterstützungszweige angerechnet. Und — was zögern die christlich denkenden Mitglieder jetzt noch, den letzten Schritt zu tun?" Es ist natürlich unwahr, daß im Gutenbergbunde die im Verbands gezahlten Beiträge auf alle Unterstützungszweige angerechnet werden. Die im Verbands geleisteten Beiträge werden auf die Invalidenunterstützung nicht angerechnet. Aber

auf diese Weise sucht man Mitglieder zu fischen, die, wenn sie erst ausgetreten, dann dem Bunde verfallen sind. Man sieht also, was man von solch christlicher Wahrheitsliebe zu halten hat, die man uns pharisäerhaft ständig als Muster vorführt.

Daß der Bund bei seinen christlichen Aufträgen nur eine gedulbete Rolle spielt, beweist auch der Auspruch des „Zentralblatts der christlichen Gewerkschaften" in seiner Nr. 21 von 1908: „Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat seither gegenüber den letztjährigen Vorgängen im Buchdruckgewerbe eine weise Mäßigung und Zurückhaltung beobachtet. Der Einbeziehung und Mitwirkung des Gutenbergbundes in die Institutionen des Buchdruckgewerbes steht heute nichts mehr im Wege. Wir sprechen daher die bestimmte Zuversicht aus, daß, wie die christlichen Gewerkschaften bei der Tarifgestaltung anderer Gewerbe mitwirken, so auch im Buchdruckgewerbe der Gutenbergbund nicht mehr länger von dieser Mitwirkung ausgeschlossen bleibt. Diese Forderung müssen die christlichen Gewerkschaften nunmehr ihrer Selbstachtung willen erheben." Es ist recht hübsch von dem Gesamtverbande, daß er sich einer „weisen Mäßigung und Zurückhaltung" befleißigt, denn was hätte er wohl sonst tun können? Er soll es nur bei dieser weisen Mäßigung auch in der Zukunft belassen, damit ihn sein Schreckenskind nicht noch tiefer in die Tinte reitet. Festgehalten werden muß aber wiederholt, daß „diese Forderung" nicht der Gutenbergbund, sondern „die christlichen Gewerkschaften um ihrer Selbstachtung willen erheben müssen"! Damit ist ausgedrückt, daß außerhalb unsers Gewerbes Stehende sich anmaßen, in unsre tariflichen Angelegenheiten hineinzuereuen, ein Versuch, der nur mit einer klaffenden Blamage für diese „Tarifreformer" enden kann, und zum andern scheint man dem Gutenbergbund eine „Selbstachtung" nicht mehr zuzutrauen, sonst würde man diese Forderung nicht namens der gesamten christlichen Gewerkschaften erheben.

„Damit macht man aber uns nicht bange. Wir geben die „Christlichen" tun, was sie nicht lassen können, der Verband wird sich ihrem Terrorismus nicht beugen. Mag man hundertmal dem „Typograph" den Auftrag erteilen, Material für die Tarifgegner zu liefern, um auf diese Weise den Verband zu schädigen, wir haben noch nie etwas anderes von unsren Gegnern erwartet. Wie man durchsichern läßt, sollen ja die katholischen Druckereien einen gewissen Druck auf ihr Personal zugunsten des Bundes ausüben; verschiedene Dützelsammlungen katholischer Arbeitervereine erklären sich offen gegen den Verband und empfehlen den „christlichen" Gutenbergbund; der Tarifsignorant Adolf Kirfel in Mhrweiler bezeichnet den Gutenbergbund als diejenige Organisation, der jeder christliche Buchdrucker angehören muß. „Sorge man allenthalben für dessen Erstarken" — in tarifgegnerischen Kreisen! Giesberts bedauert, daß die katholischen Verleger so wenig den Gutenbergbund unterstützen usw. usw. Und das alles für eine Organisation, von der ein Mitglied im Jahre 1907 im allerchristlichsten „Typograph" über dessen Berichtserstattung schrieb: „Kartoffelkalatessen, wieviel voll waren, Betrag der Schinderkasse und mehr der schönen Dinge, daß man die Lust zum Lesen solcher Produkte verliert."

Andersseits gibt es aber wirklich christlich gesinnte Verbandsmitglieder, und zwar in größerer Zahl, als der Gutenbergbund Mitglieder hat, die sich energisch gegen diese Verheerung verwahren. So schreibt z. B. in Nr. 129 von 1908 ein Kollege: „Gilt denn dem „Kollingsblatt" die Ehre seiner Mitglieder gar nichts?" Oder ein andres Mitglied in Nr. 180 von 1907: „Gerade weil ich auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehe, gehöre ich nicht in den Gutenbergbund." Noch deutlicher ein andres Verbandsmitglied in Nr. 140 von 1908: „Lieber als überzeugtes Verbandsmitglied und überzeugter Katholik als Sozialdemokrat verschrien sein, als sich als Gutenbergbündler christlich schimpfen zu lassen." Das sind nicht in Auftrag gegebene Meinungs-

äußerungen, sondern unvermittelte Erklärungen christlicher Kollegen, denen der „christliche" Bund ein ebenso ekelhaftes Gebilde ist wie uns. Bemerkenswert ist ja auch, daß der christliche Arbeitersekretär Fischer (Neutlingen) sich im Jahre 1907 dahin äußerte: „Der Gutenbergbund muß von der Bildfläche verschwinden. Ich bin ganz und gar nicht damit einverstanden, daß er von den christlichen Gewerkschaften großgezogen wird." Und ein katholischer Geistlicher, der als Redakteur des Zentrumsblatts „Nieder-rheinisches Tageblatt" auch die Arbeiterbewegung eingehender kennen lernte, bezeichnete während des letzten Reichstagswahlkampfes unsern Verband „in politischer wie religiöser Beziehung durchaus neutral". Derlei Kundgebungen haben doch etwas mehr Wert als die „christliche" Gesinnung von Leuten, die sich in ihren Idealen bankrott erklären, sich ihrer organisatorischen Selbstständigkeit begeben und „christlich" werden, weil ihnen in jedem anständigen Hause die Tür vor der Nase zugeschlagen wird. Und was die Praxis des Christentums betrifft, so hat der Verband in seiner 43-jährigen Geschichte in ideellem Wirken und in der Fürsorge für seine Mitglieder, in der Schaffung von Verhältnissen im Gewerbe, die unsren Kollegen den Kampf ums Dasein erleichtern und ihnen ein erträgliches Arbeitsverhältnis garantieren, mehr erreicht, als die Christlichen nur zu versprechen in der Lage sind. Man ziehe die Summe dieser in gegenseitiger Treue geleisteten Verbandsarbeit, man vergegenwärtige sich den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg dieser Zehntausende — wie erbärmlich nimmt sich da ein „christlicher" Gutenbergbund aus, der uns Kollegialität lehren, uns höhere sittliche Wahrheiten vermitteln und sich als Träger der gewerblichen Ordnung aufspielen will?! Du wirst an dieser „Perle" noch keine Freude erleben, glücklicher christlicher Gesamtverband!

Nochmals:

## Die „Schlappen" Maschinenseger.

In Nr. 11 Ihres geschätzten Blattes nimmt Herr Söhne Anlaß, eine mir zugeschriebene Äußerung gelegentlich eines Vortrags vor dem Berliner Faktorenverein zum Thema eines Aufsatzes zu machen, den Sie an leitender Stelle zum Abdruck bringen. Ich möchte dazu bemerken, daß Herr S. offenbar nach einem Bericht urteilt, der auf falschem Verständnis zurückzuführen ist. Jedenfalls hat kein deutsches Fachblatt, welches seinerzeit über diesen meinen Vortrag berichtete, jene angebliche Äußerung gebracht, und es war einem ausländischen Blatte vorbehalten, seinen Lesern jene Mär aufzutischen, die nur auch, wie ich sehe, in einigen deutschen Wätern Aufnahme gefunden hat. Wer nicht kennt — und es gibt eine große Zahl von tüchtigen Maschinenseger in meinem Bekanntenkreise — wird mir solche abfällige Bemerkung über die deutschen Maschinenseger nicht zutrauen.

In Wirklichkeit habe ich bei Besprechung der Rentabilitätsfrage gesagt, daß vor etwa zehn Jahren, nach der ersten Einführung der heutigen Segymaschinen, diese sich deshalb noch nicht rentieren konnten, weil den Maschinenseger damals noch nicht die Übung zur Seite stand, die sie heute besitzen. Man habe dementsprechend in dem prodisjorischen Tarife von 1897 auch die Leistungsfähigkeit der Maschinen geringer eingeschätzt als in dem jetzt gültigen Tarife.

Ich habe es ferner als möglich bezeichnet, daß in einem künftigen Tarife diese Leistungsziffer noch eine weitere Erhöhung erfahren könne, sobald nämlich auch die deutschen Maschinenseger auf so jahrelange Praxis zurückbilden könnten wie ihre amerikanischen Kollegen, welche heute schon eine Stundenleistung von 5000 Sms als normal im Zeitungsfache betrachten. Daß bei komplizierteren Sagen solche Leistungen nicht verlangt werden, ist selbstverständlich. Wichtig ist die Bemerkung des Herrn S., daß der amerikanische Linotypseger sich im allgemeinen um die Beseitigung von Störungen nicht zu kümmern hat, weil dafür in größeren Betrieben besondere Mechaniker (machinists) gehalten werden; in mittleren und kleinen Betrieben dagegen wird auch die Instandhaltung der Maschine vom Seher verlangt, der sich dann als „Operator-machinist" zu bezeichnen pflegt und entsprechend höher bezahlt wird.

Auf die Lohnfrage bin ich in meinem Vortrage nicht eingegangen. Ich bemerke aber, daß es einen einheitlichen Tarif in Amerika nicht gibt, sondern daß die Vereinbarungen über Lohn und Arbeitszeit zwischen den Zweigvereinen und den Prinzipalen der einzelnen Druckorte abgeschlossen werden und nach Genehmigung durch den Vorstand der International Typographical Union bindende Kraft erhalten. Jede Nummer des amerikanischen Verbandsorgans („Typ. Journal") enthält die Mitteilung

über solche abgeschlossenen lokalen Lohnsätze, die sich stets nur auf das Minimum und die überstundenerberechnung zu beziehen pflegen, seit der achtstündige Arbeitslag selbst als allgemein eingeführt zu betrachten ist. Vergewärtigt man sich, daß die Kosten der Lebenshaltung in Amerika (wegen der geringeren Kaufkraft des Geldes) mindestens doppelt so hoch sind als in Deutschland, und kennt man ferner die Intensivität, mit der in Amerika in allen Berufen gearbeitet werden muß, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß die Arbeit drüben keineswegs wesentlich höher bezahlt wird als in Deutschland, wo dem Arbeiter in den Notlagen, bei Krankheit, Invalidität usw., staatliche Fürsorge zur Seite steht, die der Amerikaner nicht kennt.

Berlin. D. Wollermann.

## Aus dem Auslande.

**Frankreich.** Mit dem Datum des 29. Januar erhalten wir aus Paris nachfolgenden Situationsbericht, der bedeutliche Schlaglichter auf die Zustände in der Pariser Kollegenchaft wirft, d. h. die Kompaktheit und Laktit der französischen Organisation nicht gerade im besten Licht erscheinen läßt. Nach dem, was unser Mitarbeiter H. Sch. über den Stand der Dinge zu sagen weiß, mußten die Aussichten über den Ausgang des Kampfes bei Abgang des Gerichts als völlig zweifelhaft gelten. Kollege H. Sch. schreibt uns nämlich:

Der Pariser Maschinenzeigerstreik dauert noch fort. In zwölf Zeitungen und bei drei großen Firmen arbeiten 242 Maschinenzeiger und 33 Korrektoren jedoch schon zu dem neuen Tarife. Doch ist dessen Abschluß nur provisorisch und behält nur Gültigkeit, wenn die Gehilfen den neuen Tarif in allen Zeitungen einführen können.

Zu welchen unerquicklichen Situationen es bei zu großer Selbständigkeit der Sparten kommen kann, dafür erlebt man in Paris jetzt ein klassisches Beispiel. Weh eine Sparte (hier Maschinenzeiger) zur Erlangung irgendwelcher Vergünstigungen allein zum Streik über, dann kann es vorkommen, daß die Kollegen der andren Sparten (Schnitzzeiger und Maschinenmeister) eigentlich nichts andres als Streitarbeit verrichten, denn die Zeitungen erscheinen, und zwar nur teilweise mit kleinen Verspätungen. Freilich werden zahllose überstunden und alle nur möglichen Hilfsmittel in Anspruch genommen. Wo Übertretungen dabei gegen das Gesetz über die Beschäftigung von Frauen und Kindern vorkommen, sorgt die Streikleitung durch Anzeige an zuständiger Stelle für Abhilfe.

Hinlänglich bekannt ist ja der ewige Konflikt zwischen dem französischen Zentralvorstand und der Pariser Sektion sowie deren Zeitung. Der Verbandsvorstand wurde vom Schreiber dieses um seine Meinung über den Streik befragt; der Zentralvorstand hüllte sich in eiliges Schweigen! Das Einzige, was er sagte, war: — daß er nichts sage! Es scheint, daß der französische Zentralvorstand die Bewegung weder anerkennt, noch sie direkt verurteilt, vielmehr die Pariser Sektion die ohne seine Zustimmung begonnene Tarifbewegung nun auf eigne Verantwortung zu Ende führen läßt.

Trotzdem die Zeitungen erscheinen, hat man doch seine liebe Not, die Betriebe in geordneten Verhältnissen zu erhalten. So wird z. B. jetzt der „Matin“ unter „Ausschluß der Öffentlichkeit“ hergestellt. Der Restame zuliebe ist nämlich bei diesem Blatte der Betrieb durch Schaulenster zu übersehen. Jetzt wird jeder Einblick durch heruntergelassene Rolleaus verhindert.

Als einen weiten Beweis dafür muß man das Ersuchen des Prinzipalsyndikats um Einigungsverhandlungen ansehen. Damit ist der Streik am vierten Tag in ein andres Stadium getreten. Die Verhandlungen fanden auch statt, und wurde ihr Resultat am gleichen Tage noch den Gehilfen in einer Versammlung bekanntgegeben. Die Prinzipale hatten sich dazu verstanden, 1 Fr. pro Tag Lohnerhöhung zu bewilligen. Nach erregten Debatten wurde jedoch einstimmig von der zahlreich besuchten Versammlung eine Resolution angenommen, die im Auszuge besagt: Die Generalversammlung der streikenden Maschinenzeiger, Instruktoren und Korrektoren hat von dem Angebot der Prinzipalität Kenntnis genommen und lehnt es einstimmig ab. Sie hoffen, daß sie so ihren zahlreichen Kollegen ihre schon erreichten Vergünstigungen erhalten und mit deren pekuniärer Hilfe einen kompletten Sieg erringen, d. h. die Bedingungen des neuen Tarifs — 2 Fr. Zulage und 3 Fr. überstundenentschädigung — durchdrücken, und daß keine Maßregelungen vorkommen dürfen.

Das Gehilfensyndikat gibt noch bekannt, daß der Streik mit 302 gegen 122 Stimmen und nicht wie erst gemeldet beschlossen wurde.

## Korrespondenzen.

**Mugsburg.** In der Generalversammlung am 23. Januar erstattete zunächst der stellvertretende Vorsitzende Maier den Jahresbericht. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde neben andren zustimmend erlebten Aufnahmefragen bekanntgegeben, daß der Maschinenzeiger Ernst Emil Höfel abgewiesen werden mußte, da Zentral- wie Gauvorstand die Aufnahme dieses Kollegen ablehnten. Ferner sprach Kollege Maier unsern freiherrn, nun von hier verzogenen Vorsitzenden Ritzmeyer für die allgemein anerkannte Führung der Vereinsgeschäfte den Dank aus, und erhob sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes von den Eigen. Wegen die Ein-

führung der Inzeratensteuer wurde folgende Resolution, die dem Vertreter des hiesigen Reichstagswahlkreises übermittelt werden soll, einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Mugsburg des W. d. W. protestiert gegen die von der Reichsregierung geplante Einführung einer Inzeratensteuer, weil sie dazu eine intensive Schädigung des Buchdruckgewerbes erblickt, und erwartet, daß der Reichstag einem solchen Gesetze keine Zustimmung verleiht.“ Des weitern wurde vom Ausschusse beantragt, daß der § 5 des Mitgliedschaftsreglements dahin zu ändern sei, daß die Kranenbesucher und Bibliothekare fernerhin von der Teilnahme an den Ausschüßungen entbunden werden und für diese vier Beisitzer zu wählen seien, die sich aus den verschiedenen Sparten zusammensetzen sollen, um auch nach dieser Seite den Wünschen zu entsprechen. Die Versammlung stimmte diesem Antrag ohne Debatte zu. Die Vorstandswahl ergab diesmal eine wesentliche Änderung. Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, daß die Vereinsgeschäfte stetig mehr, an eine Neuordnung der Remuneration für die Vorstandsmitglieder gedacht werden müsse, damit diese wenigstens für ihre haren Auslagen einigermaßen entschädigt würden, und zwar solle das nicht wie bisher in einer Pauschalsumme geschehen, sondern man müsse einen andren Ausweg finden. Es wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, die sich mit dieser Sache befassen soll und einer der nächsten Versammlungen geeignete Vorschläge macht. Nachdem noch Kollege Edelmann dem bisherigen Ausschusse für seine Mithewaltung den Dank aussprach und die Versammelten diesen durch Erheben von den Eigen zum Ausdruck brachte, schloß der Vorsitzende die leider nur von 75 Mitgliedern besuchte Versammlung.

**Berlin.** (Vereinigung stenographielundiger Buchdrucker, System Gabelsberger.) Der Sitz der Vereinigung, dessen Funktionäre bisher in verschiedenen Teilen Deutschlands zerplittert waren, ist mit dem 1. Januar zweidrittelstetig nach Berlin verlegt worden. In den neuen Vorstand der Vereinigung, die zurzeit 250 Mitglieder zählt, ist Paul Eichert, Berlin NW 5, Wilsonstraße 56 11, Vorsitzender und Otto Plag, Berlin NO 18, Knipprobstraße 9, Kassierer. Kollegen, die nach Gabelsberger stenographieren und sich für die Sache interessieren, wollen sich unserer Vereinigung anschließen.

**Reutchen.** (Maschinenzeiger.) Ihre Generalversammlung hielt die Oberbischlesische Maschinenzeigervereinigung am 24. Januar in Rattowitz ab. Anwesend waren 25 Mitglieder. Zunächst wurde der Jahresbericht erfaßt und dann die Vorstandswahl und die Wahl der Vertrauensmänner für die einzelnen Orte vorgenommen, mit der Ausnahme beim Schriftführerposten überall Wiederwahlen zeitigend. Hierauf erfolgte Besprechung des Zirkular der Zentralkommission, über welches sich eine rege Debatte entspann. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, daß, da von Seiten der Prinzipalität der Antrag auf Tarifierung der Monotype zurückgezogen worden sei, ein diesbezüglicher Antrag nunmehr seitens der Gehilfenschaft beim Tarifamt eingereicht werden solle. Der Punkt „Technisches“ brachte eine lebhafteste Aussprache unter den Kollegen. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Weuthe bestimmt. — In die Sitzung schloß sich ein Kommerz. Walt es doch, eines unrer beliebtesten und eifrigsten Mitglieder, den Kollegen Pannter (Rattowitz), zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum zu beglückwünschen und zu ehren. Unter herzlichem Glückwünschen überreichte der Vorsitzende dem Jubilar einen Pokal. Die anschließende Fidelitas wurde durch Ansprachen und Gesang verabschiedet.

**Biberach.** Der Besuch unserer Hauptversammlung (wann? Neb.) hätte ein besserer sein können, um so mehr, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung standen. Ein Antrag auf Beitritt zum Gewerkschaftskartelle fand keine Mehrheit und wurde abgelehnt. Ausschleuerte und Nichtbezugsberechtigte erhalten von jetzt ab 50 Pf. beim Vertrauensmann Emil Zeller. Den „Porr.“ erhält auch fernerhin jedes Mitglied von der Ortskasse. — Nach Schluß der Versammlung wurde das dritte Stiftungsfest in kollegialer Weise begangen.

**Braunschweig.** Die am 24. Januar abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines recht zahlreichen Besuchs — weit über 200 Kollegen — zu erfreuen. Der Vorsitzende Reuter begrüßte den als Referenten erschienenen zweiten Verbandsvorsitzenden Grafmann und ferner die auswärtigen Kollegen, seiner Freude Ausdruck gebend, daß Kollegen aus den Orten Peine, Gifhorn und Hildesheim, die nicht zu unserm Bezirke gehören, der Einladung gefolgt seien. Aus dem Bezirke waren Mitglieder von Wolfenbüttel, Schöningen, Holzminde und Harzburg erschienen. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß die Einführung des erdhütten Sozialzuschlags in sämtlichen Braunschweiger Rudereien und auch in Wolfenbüttel glatt vonstatten gegangen ist. Es sei nur zu bedauern, daß noch im letzten Augenblicke vor Einführung des erhöhten Tarifs die Prinzipale in einer Versammlung den Beschluß gefaßt haben, den Gehilfen, die mit über 3 Mk. über Minimum entlohnt werden, die Zulage nicht zu gewähren. Es sei aber zu konstatieren, daß trotzdem die Mehrheit der Prinzipale allen Gehilfen diese Zulage gewährt. Ferner wurde vom Vorsitzenden auf die Bekanntmachung des Zentralvorstands hingewiesen, wonach ein Mitglied für 13 Wochen jeglicher Unterstützung und auch der Umzugskosten verlustig geht, wenn vor einem Konditionswechsel nach außerhalb Gefundungen nicht eingezogen werden. Unter Punkt 3 der Tagesordnung: „Die augenblickliche Situation“, entwarf Kollege Grafmann in haren Worten ein an-

schauliches Bild von der gegenwärtigen Lage. Namentlich war der letzte Teil seines Vortrags ausserordentlich, ein Stimmungsbild zu liefern über das bisherige Vereinsinteresse. Daß der Referent es auch verstanden hat, die richtigen Worte zu finden, bewies der reiche Beifall am Schlusse seiner Ausführungen. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Nachdem unter „Verschiedenes“ einige lokale Angelegenheiten erledigt waren, erhielt noch der Bezirksvorsitzende von Hildesheim, Kollege Hausmann, das Wort. Derselbe streifte nochmals kurz die letzten Ausführungen des Referenten und richtete an die Kollegen, speziell die jüngere Generation, die Bitte, das heute Gehörte auch zu beherzigen. Zum Schlusse sprach Redner im Namen der auswärtigen Kollegen dem Bezirke Braunschweig für die ergangene Einladung den Dank aus.

**Buer i. W.** Der Antrag des Vorstandes auf Anschluß an das Gewerkschaftskartell fand in der letzten Versammlung (über deren Datum sich der Schriftführer ausschneigt, Neb.) keine Mehrheit. Die Versammlung war im Prinzip für den Anschluß. Da aber der Ortsverein Buer auch die Ortschaften Pottrop und Glabbed in sich vereinigt und in der Ortschaft Glabbed ebenfalls ein Gewerkschaftskartell besteht, so könnten auch diese Mitglieder mit einem Antrage betrefss Anschluß an das dortige Gewerkschaftskartell herantreten, der dann auch gerechterweise angenommen werden müßte. Des weitern wurde über zu wenig Neutralität der übrigen Gewerkschaften Klage geführt.

**Düsseldorf.** (Maschinenmeisterverein.) Die schon längere Zeit in Aussicht gestellte Verächtigung der Papierfabrik Reisholz, A.-G., kam am 23. Januar unter starker Beteiligung zur Ausführung. In drei Gruppen erfolgte der Rundgang durch die in vollem Betriebe befindliche, überaus modern eingerichtete Fabrik unter fachkundiger Führung. Der Firma gegenüber fühlen wir uns zu Danke verpflichtet für die bereitwillige Vorführung ihres Betriebs sowie die generöse Aufnahme.

**Erlangen.** Der erhöhte Sozialzuschlag ist am ersten Jahrlag im neuen Jahre bezahlt worden. Ein bei dieser Gelegenheit gestelltes Gesuch, die Minimumlöhne auf die volle Mark nach oben abzurunden, fand keine Berücksichtigung. Von Interesse dürfte noch sein, daß unsere arbeitslosen Mitglieder aus dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Fonds zur Arbeitslosenfürsorge täglich 60 Pf. Zuschuß auf die Dauer von sechs Wochen erhalten.

**Frankfurt a. M.** (Maschinenzeiger.) Die am 24. Januar abgehaltene Generalversammlung war leidlich besucht, doch dürften sich die Frankfurter Kollegen eines regen Versammlungsbesuchs befleißigen. Vertreten war außer Frankfurt Offenbach, Gießen, Marburg und Hanau. Aus dem Zirkulare des Zentralvorstandes rief der Passus, über Aufstuferteilung eine lebhafteste Debatte hervor. Man war allgemein der Ansicht, daß damit die Rechte der Sparten wieder geschmälert werden sollen. (Mit dieser Ansicht werden offene Türen eingeant. Den Sparten hat von Verbands wegen das Recht der Aufstuferteilung noch nie zugestanden, sondern laut vorstandsfestiger Bekanntmachungen nur, den „zuständigen Verbandsfunktionären“. Durch die getroffene Neuordnung der Aufstuferteilung können also Rechte der Sparten weder in Frage gestellt noch geschmälert werden. Neb.) Der Jahresbericht wird in Druck erscheinen. Die Berichte der auswärtigen Delegierten lauteten im allgemeinen günstig; doch bleibt noch viel Arbeit übrig, hauptsächlich in sanitärer Beziehung. Die Selbstlosigkeit des Offenbacher Ortsvereins wurde durch die Generalversammlung sanktioniert. Die Vorstandwahl vollzog sich glatt, indem die alte Vorstandschaft ihre Ämter wieder übernahm, bis auf den Beisitzer. Die neuen Statuten wurden nach einigen Zusätzen und Abänderungen akzeptiert. Beschlossen wurde noch, daß die nächste Halbjahrsversammlung in Gießen stattfindet. — Abends fand im „Hotel du Nord“ die Feier des fünften Stiftungsfestes statt. Dasselbe nahm bei starker Beteiligung glänzenden Verlauf.

**Stogau.** (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die Generalversammlung am 24. Januar war von allen Mitgliedern am Orte sowie von drei auswärtigen besucht. Bezirksvorsitzer Diege wohnte den Verhandlungen ebenfalls bei. In seiner Begrüßungsansprache betonte Genannter, wie sehr der Maschinenmeisterklub durch seine fleißige Arbeit die ihm anfänglich nicht allgufreundliche Stimmung der Kollegen in ehrlisches Wohlwollen umgewandelt habe, so daß er gernbereite Förderung finde. Der wöchentliche Beitrag wurde von 20 auf 10 Pf. herabgesetzt und für die auswärtigen Teilnehmer Entschädigung für die halbe Fahrt vierter Klasse bewilligt. Die von unser Zentralkommission herausgegebene Broschüre „Das Ausschließen der Druckformen“ wurde zur Anschaffung empfohlen. — Von der sich anschließenden Drucksaalversammlung können wir hochbedeutend sein, war sie doch in 3 1/2 Stunden von annähernd 400 Personen besucht.

**Gotha.** (Maschinenmeisterklub.) Einem lange von uns gehegten Wunsch entsprechend, wurde in der letzten Generalversammlung des Klubs Erfurt-Gotha in Jena beschlossen, zwei selbständige Vereinigungen zu bilden, um dadurch agitatorisch besser wirken zu können und auch mehr Bewegungsfreiheit zu haben, zumal die Mitgliederzahl dieses recht fertige. Wir halten wie bisher unsere Sitzungen am ersten Sonnabend des Monats im „Volksbaus“ ab. Zufundungen werden an Kollegen Wagner, Schlichtingstraße 9, erbeten. Wir ersuchen auch hiermit alle uns noch fernstehenden Druckerkollegen des Bezirkes Gotha, sich ihrer Spartenvereinigung anzuschließen.

**Hamburg-Altona.** Der Verein der in Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 27. Januar seine halbjährliche Generalversammlung ab. Zum Berichte der Tarifkommission ist zu bemerken, daß der Tarif in jeder Beziehung eingehalten wird und die sanitären Verhältnisse als gute zu bezeichnen sind. Die gegenwärtig herrschende Krisis übt ihren Einfluß auch auf unsern Geschäftsgang aus, so daß teilweise die Arbeitszeit verkürzt worden ist, wodurch die Zahl der Konditionslosen nur eine geringe war. Folgender Antrag: „Den in Leipzig zur Ausbildung an der Sanfton-Monotypie weilenden Mitgliedern eine vierwöchentliche Beihilfe à 4 Mk. aus Vereinsmitteln zu gewähren“, ergab eine umfangreiche Aussprache, dahingehend, daß der Gießapparat der Sanfton-Monotypie dem Schriftgießer zukommt. Der Antrag fand einstimmig Annahme. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Kassierers, welcher eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt. Als Kassierer wurde Kollege Gustav Stoldt, als Vertrauensmann für Hamburg-Altona Kollege Gustav Kuhnert gewählt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde das Verhalten des Kollegen G. Schille einer sehr scharfen Kritik unterzogen.

**Hannover.** Der Maschinenmeisterverein hielt am 24. Januar seine zahlreich besuchte Generalversammlung ab, zu der auch Kollegen aus Gelle und Welle erschienen waren. Den Jahresbericht an dieser Stelle übergehend, sei erwähnt, daß der Verein durchreisenden Kollegen ein Viatikum von 50 Pf. und arbeitslosen Mitgliedern, welche die Versammlung besuchten, ein Gehrgeld von ebenfalls 50 Pf. gewährt. Der Jahresbeitrag wurde wiederum auf monatlich 30 Pf. festgesetzt, auswärtige Mitglieder zahlen 25 Pf. Zur Unterstützung des Vorstandes wurde eine technische Kommission von drei Mitgliedern gewählt. Der langjährige erste Vorsitzende Hühne lehnte eine Wiederwahl entschieden ab, an seiner Stelle wurde Kollege Otto Schmitt gewählt.

**Seibronn a. N.** (Maschinenmeisterverein.) Die am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung war sehr gut besucht. Nachdem der Vorsitzende Schiller den Jahresbericht erstattet, wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die dazu berufen ist, geeignete Thematika zu Vorträgen auszuarbeiten und technische Kurse in die Wege zu leiten. Mit verschiedenen Kollegen wußte sich in kurzer Zeit der Vorstand des Ortsvereins zu beschäftigen, da dieselben sich erdödig geigten, ihrem Prinzipale die Arbeiten der Unlegerinnen und Hilfsarbeiter zu verrichten, um solche überflüssig zu machen. In dem Zirkular des Vorstandes sind in Sachen der Auskunfterteilung wurde lebhaft Kritik geübt. (Vgl. hierzu die Bemerkung unseinerzeit in dem Bericht der Frankfurter Maschinenfeier. Red.)

**-o- Köthen.** Die Maschinenfeververeinigung Gau An der Saale hielt am 24. Januar in „Peps Restaurant“ hier selbst ihre Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Gausvorsteher Gabriel, der Köthener Ortsvereinsvorstand sowie Bezirksleiter Wagner (Wittenberg) wohnten den Verhandlungen ebenfalls bei. Unter „Geschäftliches“ machte der Vorsitzende Winter die Mitteilung, die Generalversammlungen abwechselnd in den beiden Vororten Magdeburg und Halle, dagegen die Bezirksversammlungen als Wanderversammlungen stattfinden zu lassen. Zu großen Ausstellungen gab der Jahresbericht keine Veranlassung. Nur betreffs Köthen, wo in einer Druckerei periodisch Überstunden und auch Sonntagsarbeit geleistet werden mußte, entwickelte sich eine lebhafteste Debatte, an der auch Gausvorsteher Gabriel, Bezirksleiter Wagner sowie der Vorsitzende Teichler des Köthener Ortsvereins teilnahmen. Von den meisten Rednern wurde betont, daß wenn man die Tarifinstanzen angerufen hätte, dieser Mißstand schnell beseitigt worden wäre. Hierauf hielt Kollege Schlichter (Magdeburg) einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Wert und Zweck der technischen Kommissionen“. Der Referent verstand es, an der Hand von einigen Beispielen zu zeigen, wie notwendig die technischen Kommissionen nicht nur in partikulärer, sondern auch in kollektiver Beziehung wirken sollen. Die Verteilung an der Diskussion war eine rege. Auch unser Gausvorsteher nahm das Wort, und seine Ausführungen gingen zum Schluß dahin, daß diese technischen Kommissionen und speziell die Sparte nicht nur die Kollegialität, sondern auch die Solidarität fördern mögen. Der neuere Statutentwurf wurde mit einigen Änderungen angenommen, der alte Vorstand dann per Applaudation wiedergewählt. Für den Bezirk Halle wurde Kollege Otto Müller gewählt. Unter „Verschiedenes“ richtete Kollege Müller (Halle) an unsern Gausvorsteher die Anfrage, ob es wahr sei, daß mit dem Tarifausfluß die Vereinbarung getroffen sei, daß nur noch die Vorsteher resp. Kassierer des Gau Auskunfts an Kollegen, welche in dem betreffenden Gau Kondition annehmen wollen, erteilen dürfen. Gausvorsteher Gabriel bejahte diese Anfrage und legte in einer längeren Rede dar, welche Gründe diese veränderte Auskunfterteilung veranlaßt hätten, verlas auch ein Zirkular des Zentralvorstandes zu dieser Angelegenheit. In der Debatte beteiligten sich viele Kollegen, welche sich teils für, teils gegen diese Neuerung aussprachen. Man war der Meinung, daß dieser Beschluß nicht so leicht durchzuführen sei. — Vor Beginn der Generalversammlung hatte eine Befichtigung der Buchdruckerei Sedtlers Erben stattgefunden. Es sei auch an dieser Stelle der Firma für freundliches Entgegenkommen der beste Dank abgestattet. — Am Nachmittage hatte es sich der Köthener Ortsverein nicht nehmen lassen, einen in allen seinen Teilen wohlgelungenen Kommerz mit Damen zu veranstalten, welcher durch Lieber, Neben,

Toaste und ein kleines Längchen die Teilnehmer bis zur Abfahrt der Züge vereinigte. Den Köthener Kollegen und speziell dem Kollegen Teichler für die humorvolle Leitung des Kommerzes sei auch hier für die bereiteten amüsanten Stunden unser herzlichster Dank ausgesprochen.

**Biffa i. Posen.** Der hiesige Ortsverein feierte am 9. Januar sein fünftes Stiftungsfest bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder mit deren Angehörigen und geladenen Gästen im „Hotel Nische“. Außer dem Gausvorsteher Wagner waren auch Kollegen aus Posen, Rawitsch und Fraustadt erschienen. Bei Konzert, komischen Vorträgen, Theater und Tanz nahm das Fest einen sehr schönen Verlauf. — Am 23. Januar wurde die diesjährige Generalversammlung abgehalten, welche von 22 Mitgliedern besucht war. Nachdem der Vorsitzende Satke einen ausführlichen Jahresbericht erstattet hatte, wurde beschlossen, den Bezirksvorstand zu ersuchen, eine Versammlung für den südlichen Teil des Bezirks Posen behufs Berichterstattung über die im November in Berlin stattgehabte Gausvorsteherkonferenz in Biffa einzuberufen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

**G. Mannheim.** Am 24. Januar fand im „Gewerkschaftshaus“ dahier die Generalversammlung des Bezirksvereins statt. Obwohl der Beginn der Versammlung auf 10 Uhr angesetzt war, konnte dieselbe durch zu spätes Erscheinen unserer Mitglieder erst um 10<sup>15</sup> Uhr eröffnet werden. Den Bericht über die stattgefundene Einführung der erhöhten bzw. neu eingeführten Lokalaufschläge erstattete Kollege Lauffer. Derselbe konstatierte, daß in Mannheim die Erhöhung des Lokalaufschlags von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> auf 15 Proz. glatt vor sich ging. Verschiedene Druckereien sind über die pflichtgemäße Erhöhung zum Teil sehr wesentlich hinausgegangen, nur wenige Druckereien haben sich streng an die Abmachungen gehalten. Auch in unfern beiden Druckorten Schmehingen und Weinheim, für welche die Neueinführung eines Lokalaufschlags von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Proz. festgesetzt wurde, ist die Einführung ebenso befriedigend erfolgt. Bei der Rechnungslegung der Bezirkskasse bemerkte Gausvorsteher Huber, daß die Abrechnung nur mit sechs Resten abschloß. Dieser günstige Abschluß sei lediglich auf das pünktliche und gewissenhafte Einkassieren und regelmäßige Abliefern der Beiträge seitens der Druckereikassierer zurückzuführen, denen er für ihre Mühe den Dank abstattete. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Lauffer in ausführlicher Weise. Der Bericht wurde seitens der Mitglieder mit Beifall aufgenommen. Dem aus dem Vorstand ausgeschiedenen und eine Wiederwahl nicht annehmenden Kollegen Preis widmete der Vorsitzende Worte der Anerkennung. Da in unfern beiden Druckorten Schmehingen und Weinheim eine ziemlich Anzahl Mitglieder steht, machte Kollege Fuhs den Vorschlag, bei wichtigen Anlässen die Vertrauensleute dieser beiden Druckorte zu den Vorstandssitzungen heranzuziehen und die Fahrkosten aus der Bezirkskasse zu decken, welcher Vorschlag Annahme fand. Die Remuneration des Vorstandes wurde in der seitigeren Höhe belassen. Den Bericht vom Gewerkschaftsstatell erstattete der Delegierte Kollege Niemann. Der letzte Punkt der Tagesordnung: „Nominierung von Kandidaten zur Gewerbegerichts Wahl“, rief eine längere Diskussion hervor, und wurde dieser Punkt auf Antrag auf die nächste Versammlung verschoben.

**Bezirk Neustadt a. Harard.** Die am 24. Januar im „Wingerteller“ abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Seit der Reichshäuser-Versammlung im April v. J. zum ersten Male wieder ein volles Haus! Der Ortsverein Bad Dürkheim war sogar vollständig erschienen. Der Jahresbericht des Vorsitzenden Kaufschanz streifte alle Vorkommnisse innerhalb des Verbandes und des Gewerbes im verfloffenen Jahre. Dann erstattete der Vorsitzende Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz in Mannheim. Hieran anschließend wurde von den Vertrauensleuten berichtet, daß die Einführung des erhöhten Lokalaufschlags (von 5 auf 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Proz.) ohne Schwierigkeiten vor sich ging. Nur wurde bedauert, daß die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen vollständig leer ausgingen. Kollege Stepp (Bad Dürkheim) erbat den Bezirksvorstand um Unterstützung in dem Bestreben, die Ausnahmebestimmungen für Dürkheim zu beseitigen. Es wurde angeregt, im Laufe des Jahres unsern zweiten Verbandsvorsitzenden Grafmann für einen Vortrag zu gewinnen. Bei der Besetzung der Vorstandskräfte, die wenig Änderung ergab, wurden die Sparten berichtigt. Zum Schluß forderte der Vorsitzende auf, nicht nur am Verbandsleben sich mehr zu beteiligen, sondern auch den lokalen gewerkschaftlichen Vorgängen mehr Interesse entgegenzubringen.

**Satzungen.** Seit dem 1. Januar haben wir hier 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Proz. Lokalaufschlag. Die Einführung ist glatt vorstatten gegangen.

## Rundscha.

Unpünktliches Eintreffen des „Korr.“ hat in der letzten Zeit, hauptsächlich aus Süddeutschland, zu einer solchen Menge von Beschwerden an unsre Geschäftsstelle Veranlassung gegeben, daß von dieser zum wiederholten Male der Versuch unternommen wurde, durch eine Eingabe an die Oberpostdirektion in Leipzig endlich Abhilfe in diesem so oft empfundenen Mißstande herbeizuführen. Jedoch ohne Erfolg, wie dies ein Bescheid der Oberpostdirektion vom 30. Januar uns kund und zu wissen tut. Um nun unsern Lesern über den Zusammenhang und Verlauf der Sache einen möglichst klaren Einblick zu geben, wollen wir im nachstehenden den wesentlichen Zu-

halt unsrer Eingabe wie auch den erwähnten Bescheid der Postbehörde zum Ausdruck bringen. Unser diesbezügliches Ersuchen ging zunächst dahin, die Oberpostdirektion wolle dem hiesigen Zeitungspostamt die Befreiung erteilen, daß schon an den Vormittagen des Montag, Mittwoch und Freitag mit der Expedition unfern in einer Postauflage von 35000 Exemplaren erscheinenden Blattes begonnen wird, damit an den Erscheinungstagen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend der in etwa 1800 Orten des Deutschen Reichs verbreitete „Korrespondent“ überall mit dem ersten Befehl gänge zur Austragung kommen kann. Bei der jetzigen Expeditionsweise, wonach erst in den Nachmittagsstunden Montags, Mittwochs und Freitags mit dem Versand auf dem Zeitungspostamt begonnen wird, ist es kein Wunder, wenn selbst in den größeren Städten des Südens, Südwestens, Westens und Ostens von Deutschland unser Blatt erst mittags, nachmittags oder gar erst am andren Morgen des Erscheinungstags in die Hände der Abonnenten gelangt, wozu der tägliche Eingang zahlreicher Beschwerden die natürliche Folge ist. Da mit dem Drucke stets gleich morgens an Expeditionstage (Montag, Mittwoch, Freitag) begonnen wird und die Ablieferung an das Zeitungspostamt bis zum Mittag von uns aus vollständig erfolgt, so liegt die Schuld lediglich an der bisher üblichen Versandmethode des Zeitungspostamts. Wir sind der Ansicht, daß ein wöchentlich dreimal, bereits im 47. Jahrgang und in einer so hohen Auflage erscheinendes Blatt nicht mit einer Wochenschrift auf eine Stufe zu stellen ist, und ersuchen deshalb höflichst um Abstellung der gerügten Mißstände. Um unseinerseits auch alles zu tun, was im Interesse eines beschleunigten Versandens des „Korrespondent“ tunlich und möglich ist, haben wir unsern Drucker verpflichtet, von Ende Januar an Montags, Mittwochs und Freitags bis morgens 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr 10000 Exemplare, bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr 15000 Exemplare und bis 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr den Rest der Postauflage beim Zeitungspostamt einzuliefern. Von unsrer Geschäftsstelle wird strenge über die Einhaltung der Ablieferungsfristen gewacht werden. Bei sofort beginnender Expedition auf dem Zeitungspostamt könnten die wichtigen Züge 12 Uhr nach Berlin zur Weiterleitung nach dem Osten in Königsberg 12 Uhr 22 Min. nachts, 12 Uhr 15 Min. nach Frankfurt a. M. (10 Uhr 14 Min. nachts in Köln, 12 Uhr 7 Min. nachts in Uden, 2 Uhr 7 Min. nachts in Karlsruhe, 3 Uhr 54 Min. nachts in Stragburg i. E., 12 Uhr 18 Min. nachts in Stuttgart), 12 Uhr 59 Min. über Halberstadt usw. benutzt werden, so daß tatsächlich unser Blatt in allen nennenswerten Orten von ganz Deutschland am Morgen des Erscheinungstags bestellt werden könnte. Was vor einigen Jahren auf die Beschwerde der Wiener Postbehörde hin bei dem hiesigen Zeitungspostamt erreicht werden konnte, nämlich der pünktliche Eingang des „Korrespondent“ in der österreichischen Hauptstadt bestatigt, daß seine Austragung dort mit dem ersten Bestellsingang erfolgen kann, darf unseer Erachtens für Deutschland keine Unmöglichkeit sein. — Auf diese Eingabe ging uns folgender Bescheid der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu: „Ihren Antrage, die Postauflage des „Korrespondent“ künftig von hier so früh zu versenden, daß die Zeitung an den Erscheinungstagen überall zur ersten Briefbestellung vorliegt, läßt sich leider aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht entsprechen. Die von Ihnen bezeichneten Züge werden zum Teil gar nicht, zum Teil nicht in dem für den vorliegenden Zweck erforderlichen Umfang zur Postbeförderung benutzt. Überdies würde eine Änderung in der Versendungsweise Ihrer Zeitung sofort zu Berufungen anderer Zeitungsverleger führen. Für die nach Wien bestimmten Exemplare des „Korrespondent“ ist feinerzeit eine etwas frühere Verwendung nur ausnahmsweise und unter der Voraussetzung ermöglicht worden, daß dadurch die Abfertigungszeiten für die übrigen Verbandsblätter geändert werden.“ Selbstverständlich werden wir uns auch mit diesem Bescheide, der nicht ganz überzeugend und zweifelhaft ist, nicht so ohne weiteres zufriedengeben und noch an andren Ähren anknüpfen. Aber unsre Leser und Abonnenten können nun daraus erkennen, wie die Sache steht, und vielleicht ist der eine oder andre zu gegebener Zeit und am richtigen Ort in der Lage, etwas nachzuweisen. Soffentlich mit mehr Glück, als dies bis jetzt uns beschieden war!

Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ fühlt sich durchaus nicht veranlaßt, mit dem Gehilfenorgane („Korr.“) wegen der von uns in Nr. 7 etwas näher beleuchteten VM-Anzeigen in eine Auseinandersetzung zu treten und will den bisher eingeschlagenen Weg unbeirrt weiter verfolgen. Selbstverständlich sind wir auf eine solche Auseinandersetzung auch gar nicht erpicht, denn den Glauben, daß eine noch so gründliche Aussprache mit jener Seite einen Nutzen für das Buchdruckerorgane im ganzen wie im speziellen bringen würde, den haben wir schon längst zum alten Eisen gelegt. Wenn wir uns daher notgedrungen dennoch mit diesem Blatt ab und zu befassen, so geschieht es eben in der Regel nur deshalb, weil wir uns einer besseren Einsicht unsrer Leser bewußt sind und damit der verehrten Buchdruckerzeitung jene Rolle zuweisen können, welche das Böse will, aber das Gute schafft. So konstatieren wir auch in diesem Falle, daß die Buchdruckerzeitung zurzeit sehr gen VM-Anzeigen veröffentlichten würde, wenn sie solche hätte; aber unsre kritische Würdigung dieser Frage hat eben hier einen Nigeln vorgeschoben, so daß die letzte Nummer der „D. B.-Ztg.“ nur noch über neutrale und einige wenige NV- und GB-Anzeigen in Angebot und Nachfrage verfügt. Wir zweifeln ja nun nicht daran, daß es dem verehrten Blatte bei riesenhafter Anstrengung möglich sein

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 4. Februar 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 14.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

blühte, hier und da doch noch einige VM-Anzeigen zu ergattern, sie werden aber so rar und so teuer sein wie Vornburgs Diamanten. Und solche Sachen noch etwas kostbarer zu gestalten, sei der beabsichtigte Zweck dieser Zeilen. Im übrigen finden wir es auch der Mühe wert, darauf hinzuweisen, daß in derselben Nr. 5 der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ in einem Beiratsartikel die Klarstellung seitens des Tarifausschusses über die Unabhängigkeit des Begriffs „Tarifstreue“ von der Zugehörigkeit zu einer Organisation nicht der Initiative des Deutschen Buchdruckervereins zugemessen wird, sondern im wesentlichen jenen Kräften zu verdanken sei, welche so von hinten herum auch in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ in „heldenmüthiger“ Weise der Tarifgemeinschaft große und kleine Steine in den Weg zu legen versuchten. Diese Feststellung hindert aber die kleine Rosenfahlerantenne in Berlin nicht daran, das Organisationskennzeichen bei Stellenangeboten und Stellengesuchen im Anzeigenteil als besonderes Merkmal zu mißbrauchen! Es liegt uns zwar fern, ein intimes Verhältnis zwischen Nichtverbandsmitgliedern, Gutenbergschülern und „Deutscher Buchdruckerzeitung“ zu stören, denn Art läßt nicht von Art, aber es heißt doch etwas zu unmaßig Schindluder mit der Logik treiben, wenn ein von der Höhe der Jahrhunderte herabsehendes Blatt an leitender Stelle den Begriff „Organisationszugehörigkeit“ als ein willkürliches Kriterium behandelt wissen will, und im Informativteil diese „Organisationszugehörigkeit“ als Lockmittel ausnützt. Da bekanntlich aller guten Dinge drei sind, so wollen wir bei dieser Gelegenheit auch nicht zu erwähnen verpassen, daß für die nächste Nummer der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ von dem Herrn Erfinder der „Gelehrtenräume“, welcher im „Korr.“ in Nr. 8 etwas zünftig unter die Näher der „Rundschau“ gekommen sein soll, eine Abrechnung angekündigt wird. Die verehliche Leitung der „D. B.-Ztg.“ scheint jedoch hier ganz bedeutend auf dem Karussell zu sein, wie man zu sagen pflegt. Denn unsere Rundschau notizt: „Höher geht's nimmer!“ in Nr. 8 bezieht sich mit dem Artikel „Katholiksozialismus“ in Nr. 3 der „D. B.-Ztg.“ und geht also den bunten Herrn aus Bayern, welchem wir in Nr. 6 des „Korr.“ wegen seiner fragwürdigen „Gelehrtenräume“ in Nr. 2 der „D. B.-Ztg.“ auf den Leib rühten, von Haut und Haaren gar nichts an. Dieser Herr -i, der so bereitwillig den Herrn „ehemaligen Studenten“ und Artikelschreiber mit dem □-Signum in der „D. B.-Ztg.“ in Schutz nehmen will, hätte alle Ursache, sich zuerst mit seiner eignen Suppe zu befassen, die wir ihm selbst nach bayrischer Art in Nr. 5 des „Korr.“ eingebrockt haben. Aber es scheint bei dieser Gelegenheit unfreiwilligweise ans Licht zu kommen, daß der dunkle Herr -i aus Bayern und der ebenso unbekannte Herr □, welche im Kampfe gegen die Tarifgemeinschaft auf verlorenen Pfaden geraten sind, in Wirklichkeit ein und dieselbe Person darstellten. Daß bei einem solchen Durcheinander die angekündigte Abrechnung uns gerade in der Festschlagszeit erheitern wird, ist auch kein schlechter Treppenwitz der Weltgeschichte.

Ungerecht verdächtigt! Der Haftbefehl gegen den Schriftsteller Albert Marek aus St. Pölten in Österreich, (weil derselbe als Täter des Luftmords in Birta in Verdacht stand) ist widerrufen worden. Als wirklicher Täter kommt ein Heinrich Wehl (oder auch Reh), lediger Schlosser aus Feldkirch, in Betracht, der sich zurzeit auf Wanderschaft befindet.

Herr Ulbin Wagner, geboren am 18. Juli 1884, wohnhaft in Leipzig, findet es zweckmäßig und zugkräftig, mittels Schreibmaschinenchrift vervielfältigte Offerten an Prinzipale in München zu versenden, und zwar mit folgendem Inhalt: „Aufklärer, gelernter Sezer, akkurat, schnell und gewissenhaft arbeitend, sucht für sofort oder später in München dauernde Beschäftigung“ usw. Dieses summarische und nach jeder Richtung mehr als bedenkliche Verfahren des Herrn Wagner geht selbst den davon überraschten Prinzipalen über die Duzschnur, so daß wir in die Lage gekommen sind, eine solche skrupellose Stellenjägererei zur entsprechenden Beachtung niedriger zu hängen.

Die Anmeldung zur Gehilfenprüfung im Handwerkskammerbezirk Hannover hat unverzüglich zu geschehen. Die Prüfungen selbst finden in der Zeit vom 15. März bis 15. April statt. Auch den in den Fabrikbetrieben auslernenden Lehrlingen ist zu raten, sich der Prüfung zu unterziehen, zumal nach dem Gesey über den kleinen Befähigungsnachweis, wonach niemand den Meisterstitel führen und Lehrlinge anlernen darf, der nicht die Gesellenprüfung bestanden hat, den jungen Leuten später Schwierigkeiten erwachsen können. Es dürfte sich empfehlen, daß allerorts dieser Frage eine aufmerksame Beachtung seitens unsrer Kollegen zuteil wird.

Vereinigung von Sechsmaschinenfabriken. Zur Beseitigung des Wettbewerbs und der Patentstreitigkeiten

zwischen den Linotypengesellschaften beabsichtigt die Neuportner Mergenthaler Linotype Company die Londoner Linotype and Machinery Company und die Berliner Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik zu erwerben; die letztere hat dieser Verschmelzung bereits zugestimmt.

Zur Informatensteuer. Wie es gemacht werden kann, um die Informatensteuer von den Informaten auf die Druckerbesitzer und Zeitungsverleger abzuwälzen, das beweist die Langenscheidtsche Buchhandlung in Berlin-Schöneberg in folgender Weise: Größere Informatenaufträge werden von ihr nur mit dem Vorbehalt vergeben, daß der Auftrag seine Gültigkeit verliert, sobald die auftraggebende Firma zur Zahlung von Anzeigensteuer herangezogen werden sollte. Wenn schon, dann hätte man aber mindestens erwarten dürfen, daß nicht gerade eine Firma, welche mit dem Buchdruckerberuf herart eng verbunden ist wie die Langenscheidtsche Buchhandlung, in dieser Frage den Schrittmacher abgibt.

Die „Röhrenzeitung“ in Waga, deren vorläufiges Weiterersehen durch Brandungslück in Frage gestellt war, wird bis auf weiteres in der Druckerei des „Salzburger Tageblatt“ gedruckt.

Ein Klassenurteil! Im vergangenen Jahre waren zwischen dem Widdingschen Hobelwerk in Düsseldorf und dem Hafnarbeiterverbande Lohnunterschieden bei Verlängerung eines Tarifs ausgebrochen. Die Arbeiter wollten sich eine Lohnreduktion von 10 Proz. nicht gefallen lassen und wurden deshalb ausgeperert. Wenige Tage darauf schloß die Firma mit dem christlichen Transportarbeiterverbande genau denselben Tarif ab, den sie ihren alten Arbeitern verweigert hatte. Dieser Verband lieferte Arbeitswillige in Masse. Die Streikbrecher genossen natürlich den besonderen Schutz der Polizei und wurden zudem mit Revolvern, Gummischläuchen usw. ausgerüstet. Durch provokatorisches Vorgehen der Streikbrecher kam es am 11. August 1908 zum Streite, der in eine Schlägerei ausartete, an der sich 30-40 Personen beteiligten. Die Arbeitswilligen schossen aus Revolvern und die Ausgepererten wehrten sich mit Pfastersteinen. Die Polizei hatte darauf von den freigeorganierten Arbeitern 15 verhaftet, die aber bis auf einen wieder freigelassen wurden. Dieser letztere, Richard, sollte einen christlichen Vorarbeiter mit einem Messer lebensgefährlich verletzt haben. Von den Revolverhelden wurde keiner verhaftet. Die ursprüngliche Anklage gegen die 15 zuerst Verhafteten wegen Landfriedensbruchs wurde fallen gelassen und Anklage wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung, wegen Körperverletzung und Vergehens gegen § 366 Abs. 7 (Werfen mit Steinen) erhoben. 72 Zeugen waren zu der Verhandlung geladen. Hauptbelastungszeugen waren die christlichen Streikbrecher und die Polizisten. Die Arbeitswilligen sagten im Sinne der Anklage aus, zum Teil gaben sie zu, selbst geschlagen zu haben, wollen aber in Notwehr gehandelt haben. Der Staatsanwalt ließ schließlich auch die Anklage aus § 153 der Gewerbeordnung fallen und plädierte nur auf gemeinschaftliche, vorläufige, schwere Körperverletzung und auf Vergehens gegen § 366 Abs. 7. Er gab selbst zu, daß sich die Ausgepererten in großer Erregung befanden, weil ihnen die Christlichen die Arbeitsstellen fortgenommen. Auch sei der Angeklagte Hülsmann zuerst von den Arbeitswilligen verletzt und zu Boden geworfen worden, worauf sich dann seiner Begleiter große Erregung bemächtigt habe, doch habe er den Streit angefangen. Es wurden verurteilt: der noch nicht wegen Körperverletzung vorbestrafte Richard, einer der ruhigsten Arbeiter, zu drei Jahren Gefängnis, Hülsmann zu sieben, zwei Angeklagte zu je vier, zwei zu je drei und einer zu einem Monat Gefängnis; ein anderer erhielt drei Wochen Haft, sieben wurden freigesprochen.

Einer, der das Gras wachsen hört, verzapfte in der „Magdeburgerischen Zeitung“ zur Frage der Arbeitslosenversicherung nachstehenden Speez: „In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Magdeburg ist eine Eingabe an Reichsregierung und Reichstag beschlossen worden, nach der bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung die staatliche Arbeitslosenversicherung zur Einführung gelangen soll. So gleiten wir ahnungslos immer weiter in den sozialistischen Zukunftsstaat hinüber. Sie wissen nicht, was sie tun! — jawohl, aber man mag nicht anfragen: Herr, vergib ihnen!, denn sie sollten wissen, was sie tun. Wenn Professoren, Statistiker, Handelskammerbeamte, Stadträte usw. aus rein wissenschaftlichen Erwägungen ihre Sozialtheorien aufstellen, dann brauchen das noch lange nicht Forderungen einer gesunden Sozialpolitik zu sein. Wir aber ererben in Eifer vor der Wölfe des Gebantens und gehen mit Eifer daran, diese durch keine Kenntnis der Praxis korrigierten Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Das Gewerkschaftsstatut natürlich ist unentbehrlich bei solchen Beschläffen; es steht mit stillem meßtopfartigen Rächeln dabei und spannt die Bourgeois, die jeder romantisch-kantigen Idee zugänglich sind, vor seinen Wagen. Die Gewerkschaften wachsen

immer mehr zu Großmächten in unserm Wirtschaftsleben heran. In einzelnen Gewerben sind sie heute schon fast die Herren der Lage. Nach der „Sozialen Praxis“ hat z. B. der Buchdruckerverband ein Vermögen von 8 Millionen Mark. Außer durch Streiks sind Zeiten der Arbeitslosigkeit die einzigen Momente, in denen einmal solch immer bedrohlicher anwachsender Kriegsfonds etwas geschwächt wird. Die ganz allgemeine Forderung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit bedeutet also nur eine ganz einseitige Parteinahme für die organisierte Arbeiterschaft gegen die Arbeitgeber.“

Wie sich ein Richter die Beachtung der Gesetze vorstellt. Der Gewerbeinspektor Mette in Plauen, nebenbei Geschäftsführer des Fabrikantenbundes, hatte in einer Versammlung des Fabrikantenvereins zu der Gewerbeordnungsnovelle von 1908, das Verbot der Mitgabe von Heimarbeit an Arbeiterinnen usw. betreffend, folgende Ausführungen zu machen: „Was den praktischen Wert der Vorschriften anlangt, so lassen sich diese mit Leichtigkeit umgehen, indem die Arbeiterinnen sich Arbeit durch dritte Hände holen lassen, und alles bleibt beim alten!“

Arzte bei der Gewerbeinspektion. Mit dem Beginn des Jahres 1909 ist in Bayern ein Landesgewerbeamt ange stellt worden, und zwar als hygienischer Berater der Gewerbeaufsichtsbeamten und der Berginspektoren. Er hat die selbständige Befugnis, Betriebsbesichtigungen in gesundheitsgefährlichen Gewerbebetrieben, einschließlich der Hausindustrie, vorzunehmen, ferner unterliegen ihm die Untersuchungen gewerblicher Getränke, namentlich Vergiftungen, und die Begutachtung von Maßnahmen zur Verhütung solcher Erscheinungen.

## Briefkasten.

R. S. Absh.: Eingang am 27. I. Zeit der Aufgabe nicht mehr festzustellen, da wir doch wohl nicht auch die Kuverts der täglich etwa 100 Einfendungen an den „Korr.“ ausbahren können. — H. Sch. in Paris: Uns ob Sie es vorausgesehen haben, begannen Sie mit den Worten: „Ein Unglück kommt nie allein“. Das andre ereignete sich nämlich auf der Post. Unfre Beschwerde nannte, natürlich nachher nichts mehr an dem bedauerlichen Faktum zu ändern. Das verpatete Entreffen hier war um so ärgerlicher, als Sie anerkennenswerterweise zu Ihren Redaktionen die ganze Nacht daransetzten, auf daß mit dem Frühzuge der Bericht seine Reise antreten konnte. Tröstet wir uns also gegenseitig mit der Hoffnung, daß ein solcher Unglücksfall nicht wieder unsere sicheren Vorkehrungen über den Haufen wirft. Frdl. Gruß! — L. B. & Co. in Düsseldorf: Herzlichen Dank und Gruß! Schade, daß man nicht dabei war. Na, läßt sich ja nachholen. — H. K. in Ludwigshafen und J. G. in Kaiserslautern: Da die betreffende Druckerei im Tarifverzeichnis steht, werden wir die Notiz zur weiteren Erledigung an den zuständigen Gehilfenvertreter übersenden. — Nach Jülich: Die Zeitung haben wir erhalten und zur gelegentlichen Verwendung zurückgelegt. [Besten Dank! — U. B. in Breslau: 2,30 Mrk.]

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechamt: VII, 11191.

Bezirk Brrach. Infolge Abgang vom Berufe des seitherigen Bezirksvorsitzenden Wehmer sind alle Zuschriften bis auf weiteres an den Kassierer E. Gensler, Waller Straße 45, zu richten.

Samm. i. M. Der Sezer Ludwig Dreyer aus Dsnabrick (Hauptbuchnummer 71618) wird aufgefordert, sein Verbandsbuch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Kassel. Die Sezer Robert Nepp aus Danzig (Hauptbuchnummer 8974) und Christian Fischer aus Gungenhausen (Hauptbuchnummer 87088) werden ersucht, ihren Verpflichtungen dem hiesigen Bezirksvereine gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Wisdam. Der Maschinenmeister Ernst Faston, zuletzt in Boffen, wird dringend um Ingabe seiner jetzigen Adresse (wegen Schiedsgerichtsangelegenheiten) an den Kollegen Erich Krüger, Heiligegeiststraße 3, gebeten.

## Adressenveränderungen.

Bezirk Reinskadt a. S. Vorsitzender: G. Kaufmann, Bach, Ziegelgasse; Kassierer: Wilhelm Maier, Markt, platz 12.

Brieg. Vorsitzender: Hermann Schulz, Ohlauer Straße 20 I; Kassierer: Paul Rutschka, Fischerstraße 38.

Delmenhorst. Vorsitzender: G. Arnold, Kantstr. 52; Kassierer: G. Osterloh, Ortschaftstraße 26 I.

Düßen. Vorsitzender: Peter Müller, Steinstraße 1; Kassierer: Hugo Hillekamp, Wiesener Straße 38.

Eilenburg. Vorsitzender: Richard Rose, Wörlische Promenade 11; Kassierer: Otto Bennewitz, Zörgauer Straße 57.

**Genthin.** Vorsitzender und Kassierer: Franz Kehr, Brandenburger Straße 48/49.

**Görlitz.** (Maschinenmeister.) Vorsitzender: Alfred Ruffler, Löbauer Straße 26 II; Kassierer: Artur Trautmann, Löbauer Straße 15 II.

**Hamburg-Altona.** (Schriftgießer.) Vertrauensmann: Gust. Fuhner, Altona-Dtensen, Hohensch 45 p; Kassierer: Gustav Stoldt, Hamburg 23, Eilbenthal 44 III.

**Hannover.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Otto Schmidt, Nissenstraße 12.

**Hörde i. W.** Vorsitzender und Kassierer: Theodor Becker, Ulfenstraße 15.

**Memmingen.** Vorsitzender: Hermann Endriß; Kassierer: Heinrich Kerler.

**München.** (Maschinenfeger.) Vorsitzender: Theob. Schäffler, Humboldtstraße 22 III; Kassierer: A. Feilner, Heßstraße 96 III.

**Reimscheid.** Vorsitzender: Wilhelm Ullmann, Gesundheitsstraße 4c.

**Saalfeld a. S.** Vorsitzender: H. Kästner, Johannisgasse 2 II; Kassierer: Karl Heerdeggen, Obere Lange Gasse 4 II.

**Weimar.** Bezirks- und Ortsvorsitzender: Max Roth, Ober-Weimar 106.

**Wittenberg** (Bezirk Halle). (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Otto Schafje, Dessauer Straße 120 p; Kassierer: Paul Ahle, Kollegienstraße 76 II (vom 1. April ab: Lutherstraße 45 Hof I).

In Elberfeld der Drucker Max Schäfer, geb. in Barmen 1890, ausgl. in Elberfeld 1909; war noch nicht Mitglied. — Heimr. Marschall, Humboldtstraße 53 II.

In Liegnitz die Seher I. Paul Stumpe, geb. in Liegnitz 1867, ausgl. daf. 1886; war schon Mitglied; 2. Gustav Köhler, geb. in Jauer 1875, ausgl. in Wohlau 1893; war noch nicht Mitglied. — In Lüben der Seher Alfred Schmidt, geb. in Steinau a. D. 1891, ausgl. in Lüben 1909; war noch nicht Mitglied. — Paul Jänich in Liegnitz, Friedrichstraße 30.

In Ludwigshafen a. Rh. der Maschinenfeger Hugo Schmidt, geb. in Eichen 1886, ausgl. in Regensburg 1903; war schon Mitglied. — Hermann Rost, Seydlitzstraße 11.

In Meisse der Schweizerberggen Heinrich Reusch, geb. in Warburg 1879, ausgl. in Hörde i. W. 1897; war schon Mitglied. — Adolf Müller, Breslauer Straße 19.

In Walenburg i. Schl. der Seher Emil Rahn, geb. in Berlin 1875, ausgl. daf. 1893; war schon Mitglied. — Fritz Köchel, Buchdruckerei Domels Erben.

In Wosfen der Drucker Jan Pieter Groote, geb. in Schagen (Holland) 1879, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — Ewald Wiedemann, Wosfen-Nächst-Neuendorf.

In Wasel (Schweiz) der Seher Edwin Thoma, geb. in Kaisten (Vargau); war schon Mitglied. — J. Thull, Wasel-Birsfelden, Wasler Straße 455.

In Wozen Paul Stoldt, geb. in Dargun 1886, ausgl. daf. 1905; war schon Mitglied. — Adolf Jäger in Jnnstbrud, Jnnrain 4 II.

In Zroppau der Seher Karl Otto, geb. in Prohau (Kreis Frankenfeld) 1884, ausgl. in Patschau 1902; war noch nicht Mitglied. — R. Martylan, Salzgasse 33.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Breslau.** Die Herren Verwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Joseph Gutfreund aus Saßo-Larian (Lügaru 455) die Hauptbuchnummer 88282 einzutragen.

**Hamm i. W.** Dem Drucker Rich. Andrich aus Dresden sind 2 Mk. hier erhaltener Vorschuß abzugiehen und portofrei an Hamann, Brüderstraße 4 I, einzufenden.

**Berksammlungskalender.**

**Athenerleben.** Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslofale.

**Bonn.** Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslofale „Gasthof Zimnerhof“.

**Chemnitz.** Generalkonferenz Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Erdbeerhaus“.

**Hildesdorf.** Vorstandssitzung Samstag, den 6. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslofale.

**Kölnburg.** Vorstandssitzung Freitag, den 5. Februar, abends 9 Uhr, im „Gödenen Hof“, an der Schiffbrücke.

**Görlitz.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gründers Restaurant.

**Hagen i. W.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslofale.

**Helmst.** Versammlung Sonnabend, den 6. Februar.

**Hillich.** Versammlung Samstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslofale Weller.

**Leipzig.** Maschinenfegerversammlung Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Volkshaus.

**München.** Korrektorenversammlung Sonntag, den 7. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant „Lanten“.

**Neufahrst i. W.** Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Maack, Mühlentstr.

**Oldenburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Vereinshaus“ (Neftenstraße). Beiträge sind bis zum 1. März an den Vorständen einzuzahlen.

**Zwickau i. S.** Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Belvedere“, Zaitstraße 12.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

# Erstklassiger Akzidenzseker

bet 32 Mt. Anfangsgehalt in dauernde, selbständige Vertrauensstellung zum 15. Februar gesucht. Verleihe muß sein: Streng solid, friedlich, ordnungsliebend, fleißig, gewissenhaft, in allen Sprachen geschult und geschmackvoll arbeitend. Nur bestempfohlene Herren wollen sich unter Vorführung der Originalzeugnisse und Sammler melden und nur schriftlich. Selbiger Stellensuchender vorläufig freiwillig aus privaten Gründen das Geschäft. Das Arbeitslofale ist schön und sauber, Verhältnisse tarifmäßig; für wirklich tüchtige Kraft angenehme, selbständige Lebensstellung, da der Inhaber viel auf diesen.

Schmidt & Schubert, Gelfentirchen. [176]

mit langjähriger Praxis möglichst zum sofortigen Antritte gesucht. Werte Offerten sind zu richten an die

**Manolinefeger** Manoline, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 13. [192]

Suche sofort einen tüchtigen

**Stempelfeger und Vulkaniseur**

welcher besonders in geradzähligen Sägefirmen tätig sein muß.

Karl Kindert, Wiesefeld. [174]

**Schriftgießer**

für

**Hand und Komplet sowie**

**Unterschneider**

werden gesucht bei

Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. [174]

**Kompletmaschinenfeger**

für Foudermaschinen sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an

175) Gebr. Klingenberg, Düsseldorf a. M.

**Tüchtiger Linotypsetzer**

verheiratet, dreijähr. Praxis, mit dem Mechanismus vertraut, wünscht sich zu verändern. Werte Off. unter K. R. 16 postlagernd Kiel erbeten. [171]

**Junger Maschinenmeister**

an Schneid- und Ziegeldruckpresse durchaus erfahren, sucht für Mitte Februar oder später Stellung. Werte Offerten unter E. B. Nr. 116 postlagernd Bodo i. B. bei Dresden erbeten. [178]

**Zweitorenmaschine**

Glühender Maschinenmeister, sauberer Arbeiter, sucht Gelegenheit, sich an

**Zytophographia Berlin.**

Sonntag, den 7. Februar:

**Herrenpartie durch den Grunewald.**

Terminpunkt morgens 8 1/2 Uhr am Bahnhofsplatz, 9 Uhr in Eichenhain (Post, Reichardt), danach Frühstück bis 10 1/2 Uhr. Von dort: Marsch über Zaubusch, Schweizerberg, Großes Fenster nach Westhof, Mittagstafel, Nachm. 4 Uhr: Rückmarsch nach Eichenhain.

Zur Teilnahme nur bei gutem Wetter, Kenntnisnahme, daß in Westhof keine Wasserabfütterung stattfindet, dagegen in Eichenhain für warmes Frühstück zu kleinen Preisen gesorgt ist. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.

Der Vorstand. [182]

**Billig und schnell**

erhalten Arbeitstüchtige [75]

**Stellung**

wenn sie auf den Montag und Donnerstags nachmittags 3 Uhr bereits fünf Stunden nach Ausgabe der Anzeigen erscheinenden „Graphischen Arbeitsmarkt“ abonnieren, der durch alle Postämter des Deutschen Reichs zum Preise von 9 Pf. pro Monat zu beziehen ist.

„Buchdrucker-Woche“ Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [76]

**Weinzeilenmaß**

enthält sämtliche Einteilungen zusammen auf einem Exemplar (133 Stenopresse, 114 Kolonelle, 100 Petit, 88 Borgia, 30 Korpus, 667, Cicero, 30 cm) und kostet pro Stück nur 20 Pf. Muster gegen 30 Pf. in Marken.

E. Fritz, Frankfurt a. M. Böttcherstraße 25. [62]

**Bereinigung stenographierkundiger Buchdrucker :::: Sitz: Berlin.**

Stenographieunterricht u. Gabelberger erteilt nach wie vor brieflich fleißig und leicht: Rob. Kuhn, Münster i. W., U. d. Mühlen 5. Besterer Ankauf ert. Berlin, der Vorsitzende: Paul Eichert, Berlin NW 6, Mittenader Str. 46 II.

**Anhang zum Tarif, von Konrad Giesler.** Preis des Exemplars 10 Mk. (3 Mk. Porto). Bestellungen werden die Herren Verbandsmitglieder sowie Georg Böhm, Leipzig, Salmowstraße 8, entgegen.

Nach kurzem Krankenlager entließ uns der Tod unser liebes, wertvolles Mitglied, den Schriftgießereifaktor Herrn

**Otto Frieze**

im Alter von 55 Jahren.

Selt 18 Jahren dem Verein angehörig, hat er es als Vorstandsmitglied wie als Mitglied jederzeit verstanden, die Interessen des Vereins wahrzunehmen, und worden wir sein Andenken in Ehren halten.

Breslau, den 31. Januar 1909. [181] Verein Gutenberg.

**Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.**

Mittwoch, den 17. Februar:

**::: Kirmees in Brüllkoppsdorf :::**

im großen Saale des „Zivoli“.

Kirmees-Spezialitätenprogramm :: Kirmees-Lotterie :: Kirmees-Totikoll.

Einlaß 1/2 B Uhr. Kirmeesball bis 3 Uhr. Anfang punkt 1/2 O Uhr.

Ausführliches Programm in der am Abend erscheinenden Extrazugabe des „Brüllkoppsdorfer Monatsblattes“.

Eintrittskarten à 40 Pf. nur vorher beim Verwalter, Matthildenstraße 7, sowie bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [179]

**Verein der Stereotypenre und Galvanoplastiker**

von Hamburg-Altona.

**Versammlung:** Sonntag, den 7. Februar, nachmittags präzis 4 Uhr, im Vereinslofale. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand. [173]

**Die Bildung des Geschmacks**

beim Setzer und Drucker erfolgt am besten durch Unterricht im Zeichnen, der von Heft 1 dieses Jahres an in den „Typographischen Jahrbüchern“ gepflegt wird. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. [170]

**Maschinensetzer-Verein**

Sitz Berlin.

Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15, Saal I:

**Fortsetzung der Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuwahlen; 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes.

Um zeitliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. [172]

Am 31. Januar verschied nach nur vierzigjährigem Leiden unser treues Mitglied, der Gießereifaktor

**Otto Frieze**

aus Landsberg a. W. im 56. Lebensjahre. Seit 1883 war er Mitglied unsers Vorstandes und in früheren Jahren auch als Vorstandsmitglied tätig. [183]

Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Breslau.

Am 31. Januar verschied nach dreißigjährigem Krankenlager im Alter von 55 Jahren unser verehrter Faktor

**Otto Frieze.**

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Breslau, den 1. Februar 1909

Das Personal  
der Schriftgießerei Graf, Barth & Co.  
(W. Friedrich). [180]

**Nachruf!**

Gestern abend 5 1/2 Uhr verschied in Berlin infolge einer Lungenentzündung unser früherer Kollege und Mitarbeiter

**Peter Müllers**

zur Zeit Füslier  
im Alexander-Garde-Regiment I.

Er war uns stets ein treuer Freund und Kollege, wir werden seine stets in Ehren gedenken. Das Personal der Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Dülken. [184]

**Richard Härtel, Leipzig-R.**

(Inhaber: Klara verw. Härtel)  
Kohlgartenstrasse 45  
liefert franco  
Werke und Musikalien aller Art zu Eadenpreisen.